

Region

Kopfsalat

«Wo isch äch dä cheibe Winter?»



«Nume eis, das macht mir Chummer, wo isch äch dä cheibe Summer?» Der Songtext stammt von der Oberländer Band *Scream*, anno 2006. Die Gruppe gibt es unterdessen nicht mehr, den Sommer zum Glück schon. Ganz im Gegensatz zum Winter. Dieser hat sich klammheimlich davongemacht. Zumindest, wenn man die aktuelle Ausgabe betrachtet.

Das ist schade. Zugegebenermassen liegt mir die warme Jahreszeit grundsätzlich näher. Was gibt es denn Angenehmeres, als bis spät abends in Shorts und T-Shirt draussen zu sein – sei es bei epischen Pingpong-Matches gegen Redaktionskollege Berger, beim Biken in den Wäldern und auf den Hügeln rund um Thun oder nach getaner Arbeit, einfach, um in die Sterne zu blicken und zur Ruhe zu kommen.

Nichtsdestotrotz haben Winter auch ihre Reize. Vor allem dann, wenn ich mich vom Skilift meines Vertrauens abbügge (und ja, es ist eines dieser Voralpendinger, welche wirken, als wären sie aus der Zeit gefallen) und eine fast freie, pulverschneereiche Piste vor mir habe. Idealerweise küsst mich dabei noch ein Sonnenstrahl. Vergessen ist in diesen Momenten die schweisstreibende und nervenaufreibende Materialschlacht: Helme, Brillen, Handschuhe, Skistöcke und Tickets in dreifacher Ausführung können einen problemlos in den Wahnsinn treiben.

Gerne erinnere ich mich an die langen und kalten Winter meiner Kindheit zurück. Damals war es noch möglich, eine Bahn für kleine Bobs zu konstruieren, welche Bestand hielt. Schneemänner hatten ein langes und schönes Leben vor sich, und die private Eisbahn im Quartier erfreute Gross und Klein wochenlang. Schneebugen, Iglus, mehr oder weniger legale Schlittel-pisten gleich um die Ecke, Eislaufen auf dem zugefrorenen Lachenkanal: Das und vieles mehr hatte der Winter in den Achtzigern zu bieten. Und heute? Wenn ich dieser Tage draussen bin, frage ich mich etwas wehmütig: «Wo isch äch dä cheibe Winter?»

Die Hoffnung stirbt zuletzt. Vielleicht brauchte er einfach nur mal eine Auszeit vom ständigen Gemotze. Es ist kalt, grau, glatt, matschig. Überall staut sich der Verkehr. Busse und Züge sind verspätet. Zudem stinkt es dort nach Skisocken. Ich hoffe, es ist so. Und er kommt nächstes Jahr wieder. Ich würde mich freuen.



Roger Probst
r.probst@bom.ch

Auf dem Grat zwischen Geld und Kunst

Thun Im Offspace-Raum Satellit sind aktuell Lorenzo Salafias Werke zu sehen. Am 12. März ist die nächste Vernissage, derweil der Kunstverein Sponsoren sucht.

Franziska Streun

In der aktuellen Debatte um eine Plattform für die regionale Kunstszene, wo sich Kunstschaffende und -interessierte in Thun regelmässig austauschen und das künstlerische Schaffen verfolgen können, setzt der Satellit seit September einen eigenen Akzent. Der neue Offspace-Raum am Guisanplatz verfolgt konkrete Ziele: «Der Satellit ist eine Schaufenstergalerie, in welcher Tag und Nacht Kunst zu sehen ist und die an den Vernissagen und für spezielle Aktivitäten die Türen öffnet und zur Plattform wird, um sich zu vernetzen», sagt Dominik Stauch. Der Künstler ist eines der fünf Vorstandsmitglieder des im Herbst gegründeten Kunstvereins Thun und hat die Idee für den Offspace-Raum Satellit initiiert (wir berichteten). Dessen Bilanz fällt nach den ersten fünf Monaten erfreulich aus: «An jeder der vier Vernissagen fanden sich zwischen rund 60 und 80 Personen ein», ergänzt Vereinspräsidentin Myriam Loepfe.

Seit der Eröffnung des Offspace-Raums im ehemaligen Kiosk liegen drei Ausstellungen zurück. Die aktuelle mit Lorenzo Salafias Kunst endet am 5. März, und die fünfte und letzte im ersten Halbjahresprogramm steht bevor: Am 12. März lädt der Verein von 18 bis 20 Uhr zur Vernissage. Bei Wein, Brot und Gesprächen wird das künstlerische Schaffen von Lisa Hoever besprochen. Danach werden ihre Arbeiten hinter den Glasscheiben bis am 30. April gezeigt, bevor am 7. Mai die Vernissage für die Ausstellung mit Werken von Vera Trachsel das zweite Halbjahresprogramm einläutet (vgl. Kasten).

Budget von 25'000 Franken

Der Umbau des Kiosks hat 22'233 Franken gekostet. Die Stadt hat sich als Eigentümerin an den Kosten mit 20'000 Franken beteiligt. Darin enthalten ist ein Anteil an die Betriebskosten 2019. Zudem erlässt die Stadt dem Verein die jährlichen Mietkosten von gut 6000 Franken und bezahlt die Stromkosten. Sie stellt ihm die Räumlichkeiten während dreier Jahre für diese kulturelle Zwischennutzung kostenlos zur Verfügung. Das Auftreiben des Geldes für den Betrieb bleibt für die Begleitgruppe ein schmaler Grat: Das Budget 2020 ist mit 25'000 Franken veranschlagt. Aus der Kasse der Kulturförde-



Der Satellit an der Scheibenstrasse ist jeweils an den Vernissageabenden offen (wie im Bild an der Eröffnung am 19. September 2019), ansonsten bietet der Offspace-Raum lediglich eine 24-Stunden-Sicht auf die ausgestellte Kunst durch die Fensterscheiben an. Fotos: PD

rung übernimmt die Stadt 7000 Franken. «Wir gehen davon aus, dass auch der Kanton den Offspace-Raum mit einem jährlich wiederkehrenden Beitrag unterstützt», sagt Loepfe, die Kunstvermittlerin ist und an der Pädagogischen Hochschule Bern unterrichtet. Mit dem Geld würden unter anderem die Künstlerinnen und Künstler mit je 500 Franken entschädigt, die Website laufend aktualisiert, der Druck der Flyer bezahlt wie auch die Fotografin, die Werbung oder die Versicherung und genauso Ersatzglühbirnen, Gipser- und Malerarbeiten oder der Apéro an den Vernissagen. «Wir fünf Vorstandsmitglieder erhalten 1000 Franken pro Jahr», fügt sie an.

Die fünfköpfige Betreibergruppe schreibt laufend Gesuche an Sponsoren und Stiftungen und hofft, dass sich vermehrt Privatpersonen finden würden, welche pro Jahr 100 Franken oder mehr an die Betriebskosten beisteuern würden. «Die grösste Schwierigkeit ist, laufend über genug Bargeld in der Kasse zu verfügen, um die Rechnungen bezahlen zu können», sagt Myriam Loepfe. Deshalb sei der Vorstand froh, dass

die Stadt für 2020 bereits einen Vorschuss von 5500 Franken geleistet habe. «Ohne diesen wäre es uns unmöglich gewesen, den Betrieb weiterzuführen», gesteht sie. Doch so weit liess es die Stadt nicht kommen: «Wir haben den Vorschuss in diesem Umfang gerne geleistet», ergänzt Marianne Flubacher, Leiterin der städti-

«Wir bieten die Werkzeuge, um sich zu vernetzen.»

Dominik Stauch, Künstler und Satellit-Initiant

schen Kulturabteilung, auf Anfrage. «Die restlichen 1500 Franken erhält der Verein, sobald gegen Ende Jahr die Abrechnung und der Schlussbericht vorliegen.»

Konzept: Mit Thun-Bezug

Entstanden ist die Idee für den Offspace-Raum Satellit, da seit der Schliessung von Wilfried von Guntens Kunstraum 2009 und der im Kunstmuseum Thun 2010

aufgehobenen regionalen Weihnachtsausstellung zugunsten der interkantonalen Cantonale eine Plattform für die Thuner Kunstszene fehlt (wir berichteten). Nebst Stauch und Loepfe ergänzen die Künstlerin Raffaella Chiara, der Künstler Paul Le Grand und der Architekt Johannes Saurer den fünfköpfigen Vorstand. «Mir liegt am Herzen, dass sowohl regionale wie auch in Thun von früher her bekannte Kunstschaffende den Offspace-Raum nutzen», sagt Stauch. Der Satellit würde ihnen für die Ausstellungsdauer zur Verfügung gestellt und an den Vernissagen ermöglicht, sich vor Ort gegenseitig zu finden und miteinander Erfahrungen zu teilen. Es gebe 1001 Fragen, deren Antworten ebenso vielfältig seien. «Was kann Kunst sein? Welche Grenzen sprengt Kunst?», nennt er zwei Beispiele.

Performances seien dem Vorstand deshalb ein Anliegen, weil in Thun nur wenig in diesem Bereich geboten würde. Und: «Wir wollen unsere Kontakte aktivieren und anderen zugänglich machen», erläutert Stauch. Schliesslich würden sie auch älter und

die jüngeren seien vielleicht froh darum. «Wir bieten ihnen die Werkzeuge, um womöglich selbst einmal Plattformen in der Thuner Kunstszene zu stellen.»

Neuer Vereinsname geplant

Dem Vorstand ist aber nebst dem Vernetzen von Kunstschaffenden mit Thun-Bezug und Kunstinteressierten ebenso der Austausch zwischen der Kunstkommission der Stadt Thun, dem Förderverein Kunstmuseum und dem Architekturforum ein Anliegen. «Das ist gegeben, weil Myriam Loepfe zugleich Mitglied der Kommission ist, Raffaella Chiara im Vorstand des Fördervereins und Johannes Saurer in jenem des Architekturforums», sagt Stauch. Im Übrigen ziehe die Gruppe in Betracht, den Namen Kunstverein Thun zu ändern. «Es gab Verwechslungen mit dem Förderverein», erklärt Dominik Stauch. Der Name sei etwas spontan und selbstironisch entstanden. «Doch der Satellit bleibt Satellit – ein Galerieschaufenster, welches an den Vernissagen die Fenster öffnet und ein fixer Treffpunkt der Thuner Kunstszene werden will.»



Das Publikum staunt und beobachtet jede Bewegung: Im Offspace-Raum Satellit bot Gisela Hochueli an der Kulturnacht 2019 eine Performance.

Das Programm bis Januar 2021

Der neue Kunstverein Thun, der demnächst anders heissen wird, beendet die aktuelle und erste Saison in seinem Offspace-Raum Satellit am Guisanplatz mit Arbeiten der Kunstmalerin Lisa Hoever, einer ehemaligen Dozentin der Hochschule für Künste in Bern (Vernissage am 12. März, wie überhaupt jegliche Anlässe im Offspace jeweils von 18 bis 20 Uhr und jeweils donnerstags). Ihre Werke sind im Offspace-Raum bis 30. April zu sehen.

Das zweite Halbjahresprogramm startet der Verein mit der Vernissage am 7. Mai zu Werken von Vera Trachsel. Die Berner in

arbeitet raumbezogen und hat im vergangenen Jahr den Manor-Kunstpries erhalten. Ihre Arbeiten werden in der Schaufenstergalerie bis am 18. Juni präsentiert bleiben. Die bevorstehende Saison im Offspace-Raum Satellit dauert bis im Januar 2021. Bis dahin bietet der Verein noch vier Ausstellungen (mit je einer Vernissage) und zwei Performance-Abenden:

25. 6.: Berner Tänzerin Manuela Imperatori (Performance um 19 Uhr), deutscher Theaterpädagoge Rolf Schulz (Performance um 20 Uhr);

3. 7.: Maler und Fotograf Marius Lüscher aus Bern, zugleich Tech-

niker im Kunstmuseum Thun (Vernissage; Werke sind bis am 27. 8. zu sehen);

3. 9.: Kapelle Clairmont mit dem abstrakten Jazz-Duo Dieter Seibt und Beat Feller (Musik-Performance um 19 Uhr);

10. 9.: Futurafrosch, interdisziplinäres Architektinnenduo (Vernissage, in Zusammenarbeit mit dem Architekturforum; Werke sind bis am 5. 11. zu sehen; am 4. 11. zudem Vortrag in der Konzeptionhalle 6);

13. 11.: Philipp Schaerer, Spezialist neue Medien aus Steffisburg, und Reto Steiner, Bildhauer aus Frutigen (Vernissage; Werke sind bis am 7. 1. zu sehen). (sft)